



# Suffizienz & Mässigung

Architekt Aleksis Dind erarbeitete im Auftrag von Domus Antiqua Helvetica eine Publikation zum Thema Baudenkmal und Energie. Angesichts des dynamischen Kontexts bietet das Sonderheft einen aktuellen und praktischen Leitfaden – sowohl für private Eigentümer:innen als auch für Fachpersonen.

## Aleksis Dind

Architekt MSc EPFL, ist Experte und Praktiker in den Bereichen Baukultur und Umwelt und Inhaber des auf Denkmalfragen spezialisierten Architekturbüros atelier kalk in Montreux. Er ist Mitglied der Fachkommission des Schweizer Heimatschutzes, hat sich unter anderem weitergebildet in Konservierung und Restaurierung am UNESCO-Kloster Münstair, Graubünden, und war Forscher und Dozent für nachhaltiges Bauen an der ETH Lausanne. [www.kalk-architecture.ch](http://www.kalk-architecture.ch)

### Was macht die energetische Sanierung eines Baudenkmals so anspruchsvoll?

Einerseits geht es um die Senkung des Energieverbrauchs und die Verbesserung von Dämmwerten, also quantifizierbare Ziele. Andererseits ist Bauen immer auch eine kulturelle Aufgabe, bei der es um architektonische Qualität geht, die nicht direkt messbar ist. Beim Baudenkmal kommt als dritte Komponente die Erhaltung der historischen Bausubstanz, des Zeugniswertes, der materiellen Authentizität, des Identifikationswertes etc. hinzu. Diese drei Komponenten zusammenzubringen, ist eine anspruchsvolle Gleichung. In alten Gebäuden geht es zudem um ein komplexes bauphysikalisches Gleichgewicht. Isoliert man schlecht, wird eine Holzkonstruktion verrotten. Das sind Risiken, die nicht vernachlässigt werden dürfen und für die es erfahrene Architekt:innen, Fachpersonen, Bauphysiker:innen etc. braucht.

### Wo sehen Sie technische Innovationen zugunsten der Baudenkmalier?

In den letzten Jahren gab es zahlreiche spannende Neuentwicklungen im Energiebereich. Es gibt inzwischen ausgezeichnete Produkte wie extrem leistungsfähige Dämmstoffe oder Isoliertgläser. Bei den Solarprodukten gibt es neuerdings kleinformatige oder auch farbige Kollektoren ohne sichtbare technische Strukturen, die sich besser integrieren lassen. Aber unabhängig von innovativer Technik ist jüngst ein weiterer Aspekt in den Fokus gerückt, und zwar die Bereitschaft der Bewohner:innen selbst, freiwillig zur Energieeinsparung beizutragen, das heisst, weniger oder nicht das gesamte Volumen zu heizen oder den generalisierten Komfort mit zwanzig Grad in allen Räumen zu hinterfragen etc. Das Bewusstsein ist sicher spätestens mit dem Krieg in der Ukraine gekommen, als plötzlich ein Energieengpass drohte. Auf die Gesetze hat diese Entwicklung zwar noch wenig Einfluss gehabt, aber ich denke, dies wird sich bald ändern. Das neue Waadtländer Energiegesetz spricht beispielsweise von «sobriété énergétique», das heisst von Suffizienz und Mässigung, die man fördern möchte. Gerade im Baudenkmal ist dies ein Akti-

Foto: Olivier Wavre

onsfeld, das nichts kostet, keine Technik oder Veränderung an der Bausubstanz benötigt und einen grossen Effekt hat.

### Wie sehen Sie die Rolle der Solarenergie am Baudenkmal?

Die passive Solarenergie ist eine kostenlose, allen zugängliche Energieform. Häufig wurde sie zum Beispiel durch die Positionierung und Ausrichtung der Fenster bewusst genutzt. Im Château d'Hauteville, einem Best-Practice-Beispiel aus dem Sonderheft, war der solare Gewinn in bestimmten Bereichen so gut, dass die historischen Fenster nicht isoliert werden mussten.

Was die aktive Solarenergie betrifft, das heisst den Einsatz von thermischen oder fotovoltaischen Sonnenkollektoren, wird es schwieriger, da sich diese technischen Elemente bei einem Baudenkmal nur sehr schwer zufriedenstellend integrieren lassen. Zwar gibt es wie erwähnt viele Neuentwicklungen. Leider ist es aber immer noch so, dass die Kosten steigen und die Leistung sinkt, je besser die architektonische Integration wird.

### Was können wir von historischen Bauten in Bezug auf die Ressourcenschonung lernen?

Als Architekt fand ich das bauliche Erbe hinsichtlich Fragen der Nachhaltigkeit immer sehr inspirierend. Gerade die vernakuläre bzw. traditionelle Bausubstanz hält zu Themen wie Energieeinsparung, passive Solarenergie, zur Interpretation von Komfortzonen oder zur Genügsamkeit viele Vorschläge bereit. Wenn man dann noch die graue Energie betrachtet, dann öffnet sich der Diskurs auf die Kreislaufwirtschaft, das Recycling und die Wiederverwendung, Materialtrends etc. Man muss sich bewusst sein, dass vor der industriellen Revolution die Materialien sehr lokal gewonnen wurden, es gab kaum Transportwege und ein tiefes Verarbeitungsniveau. Hier hält das bauliche Erbe einen Diskurs und Ressourcen bereit, die auch zeitgenössischer Architektur viel zu bieten haben.

### Was muss getan werden, damit Denkmalschutz und Klimaschutz nicht gegeneinander ausgespielt werden?

Die Debatte kann nicht entschieden werden, solange sie auf ideologischer und nicht auf wissenschaftlicher Ebene geführt wird. Ich bin froh, dass sich das Wissen in diesem Bereich weiterentwickelt, aber leider gibt es immer noch zu wenig Studien dazu. Die Rolle der grauen Energie und die Bedeutung von Ressourceneinsparung für das Klima etwa sind noch nicht ausreichend geklärt.

Die aktuelle Grundtendenz geht sicher in Richtung einer Stärkung der Energiepolitik. Hausbesitzer:innen erhalten mehr Freiheiten, um in den Energiebereich einzugrei-

fen. Einerseits ist das eine gute Sache. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass dies auf Kosten der architektonischen Qualität geschieht. Unsere Rolle als Architekt:innen oder als Eigentümerverband wie Domus Antiqua Helvetica besteht darin, daran zu erinnern, dass immer architektonische Qualität anzustreben ist und dass das geschützte Kulturerbe innerhalb des Gebäudebestandes weniger als zehn Prozent ausmacht. Der Beitrag dieses Anteils zur Energiewende ist relativ gering. Der Beitrag in kultureller Hinsicht ist hingegen enorm.

### Die Publikation bietet auch eine Serie von guten Beispielen. Gab es Entdeckungen darunter?

Das vorgestellte Spektrum an Gebäudetypologien, Standorten und Epochen ist sehr breit und deckt einen Grossteil der bekannten technischen Lösungen ab. Mein persönliches Aha-Erlebnis war das Projekt von Architekt

Daniel Minder in Zürich (siehe auch Umbauen+Renovieren Ausgaben 3/19 und 2/22). Ich habe noch nie ein Stadthaus gesehen, in dem, basierend auf detaillierten Analysen, das historische Heizsystem mit Holzöfen beibehalten wurde. Das Resultat, ohne Kompromisse auf Kosten des Denkmals, der Energieeffizienz oder des Komforts, ist wirklich bahnbrechend.

Die Beispielbauten zeigen auch, dass man in Baudenkmalern generell sehr spezifisch sein muss. Es gibt keine allgemeingültige Lösung, und manchmal kommen sogar in ein und demselben Gebäude mehrere Lösungen, zum Beispiel Dämmstoffe, zum Einsatz. Es stimmt mich optimistisch, dass an den Hochschulen und Fachhochschulen ein zunehmendes Bewusstsein dafür besteht, dass die Zukunft in der Renovation – banale, einfache wie auch komplexe und prestigeträchtige – liegt. Hier hat das Baudenkmal auf jeden Fall einiges mitzuteilen. Interview: Raya Hauri

«Das bauliche Erbe hält einen Diskurs und Ressourcen bereit, die auch zeitgenössischer Architektur viel zu bieten haben.»



## Publikation «Energie und historische Wohnhäuser»

Der regulatorische und rechtliche Kontext im Bereich Baudenkmal und Energie ist im Umbruch. Das neue Sonderheft von Domus Antiqua Helvetica, der Schweizerischen Vereinigung der Eigentümer Historischer Wohnbauten, bietet einen aktuellen und umfangreichen Überblick, vom rechtlichen Rahmen über einen historischen Rückblick bis zum praktischen Leitfaden. In einem zweiten Teil werden vorbildliche Realisierungen aus der ganzen Schweiz vorgestellt. Die ursprünglich für Domus Antiqua Helvetica Genf verfasste Publikation wurde mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur auf Deutsch übersetzt und ist auf der Website von Domus Antiqua Helvetica kostenlos erhältlich:

[www.domusantiqua.ch/de/ratgeber/publikationen](http://www.domusantiqua.ch/de/ratgeber/publikationen)